

Renske meinte: „Halb so schlimm. Ich hatte sie auch sofort auf dem Monitor. Die Digitalisierung hat schon ihre Vorteile.“

„Wie ich sehe, braucht ihr mich gar nicht mehr“, stellte Dr. Stemm fest. „Die Identität des Toten habt ihr ja schon selbst herausbekommen.“

„Keine Sorge! Ohne dich läuft nichts.“ Theo grinste breit. Es wäre uns sehr hilfreich zu erfahren, woran der Mann gestorben ist.“

„Wenn wir Glück haben, ist die Verwesung durch die ungünstige Lagerung der Leiche soweit behindert worden, dass der Körper unter dem Lipid noch gut erhalten ist. Dann kann ich auch die Todesursache feststellen.“

„Das klingt ja gruselig.“

„Ist es auch. Es sind schon 500 Jahre alte Leichen gefunden worden, die durch Fettwachsbildung fast unverändert geblieben sind.“

„Dann werden wir schnell wissen, ob das unser Mann ist“, stellte Theo fest.

*

Das Gebäude von „*DynamoCars*“ war im rechten Winkel in den Wald hineingebaut und die Außenwände in Grau gehalten. Es bestand aus zwei Stockwerken mit einem Flachdach. Während sich auf der linken Seite die Büros befanden, konnten Lukas und Theo an den großen Fenstern zur Rechten erkennen, dass der größere Gebäudeteil die Werkshalle darstellte, während sie sich von der Baustelle aus dem Gebäude näherten. Das Einzige, was dem Betrachter sofort ins Auge fiel, war das Firmenlogo mit dem Spruch „*DynamoCars – die Zukunft hat einen Namen*“ in den Farben Blau und Gelb.

„Erstaunlich, dass es so etwas Fortschrittliches im kleinen Saarland gibt“, stellte Lukas fest.

„Wir haben uns mit dem Thema noch viel zu wenig befasst. Deshalb wussten wir bis heute nicht, was aus *DynamoCars* geworden ist“, stimmte Theo zu.

Auf dieser Seite gab es keine Möglichkeit, das Gebäude zu betreten. Sie mussten es umrunden, um zum Haupteingang zu gelangen. Ein Mitarbeiter saß am Informationsschalter und erkundigte sich nach der Identität der beiden. Nachdem sie ihre Polizeiausweise vorgezeigt hatten, telefonierte er eine Weile, bevor er seinen Schalter verließ, die Tür öffnete und in Begleitung der Kommissare das Reich von *DynamoCars* betrat.

Vor ihren Augen bot sich ein lichtdurchfluteter Raum, in dem in strikter Anordnung ein weißer Computertisch neben dem anderen stand. Daran saßen Mitarbeiter, die gebannt auf ihre Bildschirme starrten und die Tastaturen bedienten.

Dahinter lag eine lange Fensterwand, die auf die angrenzende Werkshalle und einen heckengesäumten Hof zeigte. Die Sonne kam gerade hinter Wolken hervor und ließ die Szene schon fast unwirklich erscheinen. Gleichzeitig setzten sich die elektrischen Fensterrollos in Bewegung.

„Das ist ja unheimlich“, zischte Lukas.

„Ich würde eher behaupten, dass es hier moderner zugeht als bei uns im Präsidium.“

Ein kleiner, untersetzter Mann in grauem Anzug und mit sichtlich aufgesetztem Lächeln trat auf die Kommissare zu, streckte ihnen die Hand entgegen und sagte zur Begrüßung: „Mein Name ist Karl-Otto Brache. Ich bin der CEO von *DynamoCars*. Ich bin darüber informiert worden, was auf unserem Baugelände passiert ist.“

Theo und Lukas zeigten wieder ihre Polizeiausweise.

Karl-Otto Brache führte die beiden durch das langgezogene Großraumbüro in ein separates Zimmer, das an Helligkeit und Minimalistik nicht zu übertreffen war. Lediglich ein weißer Schreibtisch stand vor einer Glaswand, die auf den Waldrand zeigte, der das Firmengelände vom nächsten Wohngebiet trennte.

Erstaunt schauen sich Theo und Lukas um, doch der Schein trog nicht. Es gab weder Schränke noch Regale noch weitere Tische oder Stühle in dem Raum.

Brache ließ sich auf einen weißen Chefsessel nieder, der erst sichtbar wurde, als er ihn bewegte. Dann drückte er einen Knopf, der sich offenbar irgendwo auf seinem weißen Schreibtisch befand und sagte in eine Anlage: „Frau Dewes, bringen Sie mir bitte zwei Besucherstühle herein.“

Eine Tür öffnete sich, die vorher nicht auszumachen war, und eine junge Frau schaute herein. Sie war groß und schlank – schon fast dünn. Ihre dunkelblonden Haare hatte sie in die Form eines Pilzes frisiert – oben lang unten kurz. Dazu passte ihr keckes Lachen, was die Kommissare gern erwiderten. Sie schob zwei weiße Stühle aus Plastik herein und verschwand wieder.

„So, jetzt können wir sprechen“, leitet Karl-Otto Brache die Unterredung ein. Es war ihm anzumerken, dass er gern das Zepter in der Hand hielt.

Lukas und Theo tauschten einen Blick, der besagte, dass sie bei diesem Mann aufpassen mussten.

„Eine Leiche wurde auf Ihrem Baugelände gefunden“, fing Theo an zu sprechen. „Das bedeutet, dass die Baumaßnahmen für eine Weile eingestellt werden müssen.“

„Das kommt mir sehr ungelegen.“ Brache räusperte sich. „Wie Sie sich bestimmt denken können, leisten wir Terminarbeit. Der Bau der Produktionshallen darf nicht aufgehalten werden. Die Herstellung unserer Autos in Serie steht sozusagen schon in den Startlöchern.“

„Ihre Bauarbeiter haben auf Ihrem Grundstück einen toten Menschen gefunden, der tief in der Erde lag. Das lässt darauf schließen, dass der Tote dort vergraben worden ist – also nicht die übliche Vorgehensweise bei einem Todesfall. Diesem Vorfall sollte doch so viel Pietät eingeräumt werden, dass ihm eine gerechte Abwicklung der Umstände, die zu seinem Tod geführt haben, zuteilwird.“

Damit brachte Theo den Firmenchef für einen kurzen Moment aus der Fassung. Doch schnell fand Brache seine alte Fassung wieder und sagte: „Ich trage nicht die Verantwortung für das, was auf dem Baugrundstück passiert ist, bevor es meiner Firma gehörte. Also können Sie *DynamoCars* nicht dafür verantwortlich machen. Wir bauen Autos für die Zukunft. Wir tragen wesentlich zum Klimawandel und zum Fortschritt bei. Unsere Technik ist revolutionär für das Saarland und für Deutschland und dafür werden wir subventioniert. Glauben Sie, die Gelder fließen weiter, wenn wir unsere Hände in den Schoß legen und uns ausruhen?“

„Wer sagt denn, dass wir Ihre Firma dafür verantwortlich machen?“

„Die Tatsache, dass Sie hier sind, sagt mir das. Und das kommt mir sehr ungelegen, da wir daran arbeiten, an die Börse zu gehen.“

„Es tut mir leid, wenn Ihnen dieser Leichenfund ungelegen kommt“, entgegnete Theo. „Aber nichtsdestotrotz können wir Ihr Gelände erst wieder freigeben, wenn zweifelsfrei geklärt ist, woran der Mann gestorben ist.“

„Das muss ich mit meinen Rechtsanwälten klären“, trumpfte Brache auf.

„Tun Sie das. Der Staatsanwalt wird darauf vorbereitet sein.“ Theos Beherrschung bekam Risse. „Doch nur ein Rat meinerseits: Je eher Sie uns unsere Arbeit machen lassen, umso schneller sind wir fertig.“

Ein unwilliges Brummen sollte wohl Zustimmung signalisieren.

„Was hat Sie dazu bewogen, Ihre Firma genau hier aufzubauen?“ Diese Frage stellte Lukas.

„Was soll diese Frage?“

„Wir stellen die Fragen und Sie geben die Antworten“, stellte Theo in einem Tonfall klar, der von seiner anfänglichen Freundlichkeit nichts mehr spüren ließ.

„Wir haben hier eine perfekte Autobahnanbindung. Weiterhin werden wir von hier ansässigen Firmen mit Material versorgt, ohne weite Wege zurücklegen zu müssen. Das heißt, dass wir vorhandene Ressourcen nutzen, ohne neue zu erschaffen. Außerdem gibt es ein Transportunternehmen, sodass wir für unsere Logistik alles direkt vor Ort haben. Reicht Ihnen das?“

„Völlig.“ Lukas grinste. „Würden Sie uns einen Einblick in Ihre Arbeit geben?“

„Warum?“, schoss Brache sofort zurück. „Ist das für Ihre Ermittlungen relevant?“

„Nein, es ist nur persönliche Neugier. Elektroautos sind für uns Neuland.“

„Wir sind schon einen ganz Schritt weiter.“ Plötzlich blähte sich der kleine, untersetzte Mann auf. „Wie erschaffen nicht nur Elektroautos, sondern autonom fahrende Autos. Das wird weltweit DIE Innovation der Zukunftstechnologien sein. Und das Saarland wird endlich aus der Versenkung auftauchen und die nötige Aufmerksamkeit bekommen.“

Lukas und Theo bekamen ganz große Augen.

„Wow!“, stieß Lukas aus. „Das klingt ja wirklich beeindruckend.“

„Na gut, dann will ich mal nicht so sein“, ließ sich Brache plötzlich herab und meinte in jovialem Tonfall: „Ich lasse Ihnen unseren Erlkönig zeigen, der schon in wenigen Tagen autark auf der Straße fahren wird.“

Wieder betätigte der CEO einen imaginären Knopf auf seinem weißen Schreibtisch. Wieder trat die Sekretärin herein.

„Frau Dewes. Zeigen Sie den Herrschaften von der Polizei doch bitte unseren Erlkönig. Ich danke Ihnen.“

Mit einem charmanten Lächeln führte die junge Frau den beiden Kriminalkommissaren voran durch mehrere Büros, Flure und Hallen voller Maschinen, die von Arbeitern bedient wurden, bis sie am Ziel angekommen war.

Vor einem großen Etwas, das mit einem grauen Tuch abgedeckt war, blieb sie stehen.

Sie bat einen Mitarbeiter, das Auto abzudecken, was derjenige auch tat. Zum Vorschein kam ein Auto in einer sportlichen, geräumigen Form dessen Karosserie ein grässliches Weiß-auf-Schwarz-Muster aufwies – das typische Merkmal für den getarnten Prototyp eines Autos. Die Windschutzscheibe zog sich weit über den größten Teil der Front des Wagens. Scheinwerfer waren nur schwer bei diesem Muster auszumachen. Die Seitenscheiben liefen nach hinten spitz zusammen. Das Heck des Wagens war mit einer Rücklichtleiste ausgestattet, die über die gesamte Breite ging.

„Wir nennen ihn *Streetfighter* – 434 PS, jeweils eine E-Maschine an der Vorder- und eine an der Hinterachse mit einer Reichweite von 550 Kilometern. Somit ist dieses Auto ein Allrad auf Elektromotor und mit der nötigen Computerausstattung, ohne

menschliche Steuerung zu fahren. Das erste in dieser Größenordnung auf der ganzen Welt.“

„Wow!“

„In drei Komma fünf Sekunden von null auf hundert. Höchstgeschwindigkeit 240 km/h. Acht Kameras zur Rundumüberwachung inklusive Ultraschallsensoren für Objekte aller Art. Eingebauter Radar mit Signalverarbeitung und und und. Sie sehen, wir haben an alles gedacht, damit dieses Auto zuverlässig auf den normalen Verkehr losgelassen werden kann.“

Sie gingen in die nächste Halle. Dort stand ein sportlicher Flitzer in Eisblau, dessen Flügeltüren geöffnet waren, was dem Auto das Image eines Flugobjektes gab.

„Unser *Road Speedster*“, stellte die junge Frau das Auto vor. „Er wird ebenfalls von zwei Elektromotoren angetrieben, die an Vorder- und Hinterachse 434 kW also 590 PS leisten. Die sollen eine Beschleunigung von 0 auf Tempo 100 in 3,5 Sekunden und in zwölf Sekunden auf 200 km/h ermöglichen, während die Höchstgeschwindigkeit zugunsten der Reichweite bei 240 km/h aberegelt wird. Die Reichweite des *Road Speedster* beträgt mehr als 600 Kilometer.“

„Wann findet die erste Testfahrt statt?“, fragte Lukas.

„Wir warten nur noch auf die Freigabe. Der SUV hat nämlich alle Tests bestanden.“ Dabei las die Sekretärin von dem Tablet ab, das sie in ihren Händen hielt.

Theos Blick haftete mehr an Ilka Dewes als an dem Auto. Dafür war Lukas' Neugier kaum zu bremsen.

„Und wie läuft das ab? Fährt das Auto einfach führerlos?“, fragte er.

„Nein! Es sitzt natürlich jemand am Steuer. Allein schon dafür, dass die Passanten nicht in Panik geraten.“

„Und was macht man dann als Fahrer ohne Fahrtätigkeit?“

„Man überwacht nur noch.“

„Dann wird doch langweilig“, zweifelte Lukas. „Und am Ende schläft man ein.“

„Das wird nicht passieren. In den Autositzen ist eine Funktion eingebaut, die den darauf Sitzenden sozusagen antippt, wenn derjenige droht einzuschlafen.“

„Das ist ja wirklich Science-Fiction.“ Lukas piffte durch die Zähne.

„Und dann gibt es da noch den Autopiloten, der mit einem Voice-Centrum ausgestattet ist.“

„Was ist das?“

„Sie kennen doch ‚Alexa‘?“

Lukas und Theo nickten.

„Genau das ist im Autopilot eingebaut. Sie brauchen nur noch zu sagen, was sie möchten, und der Computer setzt es um – sofern Ihr Wunsch seinen Möglichkeiten entspricht.“

*

Total geflasht von den vielen Neuheiten aus der Autobranche verließen Lukas und Theo das Werk von *DynamoCars*.

„Ich brauche so ein Auto“, schwärmte Lukas.

„Warum? Ich dachte, dir macht es Spaß, selbst zu steuern.“

„Ich stelle mir gerade vor, wie ich hinter dem Lenkrad sitze und zu *Alexa* sage: Hol mir einen runter!“

„Und dann sagt *Alexa*: *Gerne, wenn du mir Handschuhe leihst.*“ Theo lachte laut auf.

„Wie kannst du mir nur sämtliche Illusionen rauben?“

„Du sollst nicht träumen, sondern arbeiten. Also konzentrieren wir uns lieber auf unser Gespräch mit den Bauarbeitern.“ Theo zeigte auf eine kleine Gruppe von Männern, die rauchend und trinkend vor dem Bagger stand und auf sie wartete.

Sie überquerten das freie Feld, wobei Lukas immer noch große Mühe hatte, nicht vor Schmerzen aufzuheulen. Theo grünte neben ihm leise: „Für einen Pflegefall wie dich ist das selbstfahrende Auto schon bald die einzige Alternative der Fortbewegung.“

„Damit wäre ich einverstanden, könnte ich es mir leisten.“ Lukas grinste schief.

„Na ja, ein Rollator tut’s auch“, setzte Theo hinzu.

„Dann machen wir Rollator-Rennen und ich werde dich immer besiegen. Ich freue mich jetzt schon drauf.“

„Die Herausforderung nehme ich an.“

Sie stolperten weiter auf die kleine Gruppe von Menschen zu.

„Wissen Sie schon, wen wir da gefunden haben?“, fragte der Polier, als die Kommissare auf sie zutraten.

„Wir haben eine Vermutung, dürfen aber nicht mit Ihnen darüber sprechen“, antwortete Lukas ganz außer Puste.

„Okay, das verstehen wir. Wenn das so ist, können wir uns auch denken, wer das war.“

Die Männer murmelten zustimmend.

„Und an wen denken Sie da?“

„Der Alte, der damals sein Haus nicht verkaufen wollte.“

Lukas nickte. Diese Story war den Menschen hier ebenfalls im Gedächtnis geblieben.

„Und kriegen Sie nach so langer Zeit noch raus, woran der Typ gestorben ist?“, fragte der Polier weiter.

„Auf jeden Fall. Dafür gibt es ja die Gerichtsmedizin.“

„Starke Sache! So, wie der aussah.“

Ein junger Mann drehte sich hastig weg und übergab sich.

„Halte durch, Kilian. Das wird wieder“, meinte der Polier zu dem Jungen und fügte entschuldigend in Richtung der Kommissare an: „Auf Leichenfunde sind wir nicht spezialisiert.“

„Wer ist das schon?“, wiegelte Lukas ab. „Aber nun wollen wir doch zum Thema kommen: Wie lange arbeiten Sie schon auf dieser Baustelle?“

„Ein Jahr.“

„Sind Ihnen in dieser Zeit Menschen auf dem Gelände aufgefallen, die hier nichts zu suchen haben?“

„Sie meinen Protestler?“

„Zum Beispiel.“

„Nein, die Proteste sind schon seit fünf Jahren vorbei.“

„Und sonstige Neugierige?“

„Nein.“

„Wird die Baustelle nachts bewacht?“

„Nein.“